Ἀνία.

Es ist nicht viel, was sich an bisher gemachten erklärungsversuchen des griechischen *ἀνία* anführen läfst. Benfey in seiner allumfassenden weise hat es im griechischen wurzellexikon nicht übergangen, aber was er darüber zu sagen wagt, kann nicht befriedigen; die zusammenstellung mit dem altindischen anaja-, unglück, das Böhtlingk und Roth mit den bedeutungen „schlechtes regiment, schlechte verwaltung, unangemessenes betragen, vergehen, noth, elend, mifsgeschick, unglück“ aufführen, ist in bezug auf die bedeutung ebenso bedenklich, als in bezug auf die form und auch von Benfey selbst wieder verworfen in den nachträgen (II, s. 341), wo *ἀνία* zur verbalform an „athmen, hauchen“ gestellt wird als eigentlich „zustand, wo man verschnauft, erschöpfung“ bezeichnend. Die letztere erklärung trifft aber die eigentliche bedeutung des wortes auch keinesweges, und der übergang von „athmen, lechzen, nach luft schnappen“ zu „erschöpft sein, müde sein“, wie ihn Fulda in seinen untersuchungen über die sprache der homerischen gedichte, s. 207, erläuternd angiebt, ergiebt sich ganz gewifs nicht als ein sehr leichter und natürlicher. In Bopps vergleichender grammatik findet sich das wort *ἀνία* nicht erwähnt, ebenso wenig in Georg Curtius' grundzügen; auch Pott schweigt darüber in den etymologischen forschungen. Da ist nur, II s. 598, das von *ἀνία* abgeleitete *ἀνῐᾱρό* — in sofern ungenau, als die ältere form *ἀνῑᾱρό* mit gedehntem *ι* allerdings auch mehrfach begegnet — kurz angeführt mit der bemerkung, dafs Buttmanns behauptung rücksichtlich der quantitätsumstellung sich sehr

bestreiten lasse. Die letztere ist vielmehr ganz entschieden unrichtig. Buttmann führt nämlich, bd. II s. 449, χαλαρός „schlaff“ und μιαρός „unrein“ als bildungen auf αρός an, wie sie als meist verbalia zunächst von verben auf άω und αίνω ausgehen, und fügt zu „wobei merkwürdig ist, dafs nur ἀνιαρός das α lang hat“ mit der anmerkung „wahrscheinlich durch umstellung der quantitäten: ἀνῑα, ἀνῐᾱρός“. Ganz abgesehen von dem unerwähntlassen der form ἀνῑᾱρός mit gedehntem ι durfte auch das abgeleitete ἀνιαρός gar nicht unmittelbar mit χαλαρός und ähnlichen bildungen zusammengestellt werden. Bildungen der letzteren art sind unabgeleitete und finden sich im zweiten bande meiner grammatik von s. 207 an zusammengetragen, zahlreiche abgeleitete auf ηρό dagegen, denen auch ἀνιᾱρό- zugehört, in dem die bewahrung des inneren alten ᾱ durch das ihm vorausgehende ι veranlafst wurde, von s. 573 an.

Auch die zweite auflage der etymologischen forschungen, so weit sie bis jetzt vorliegt, scheint auf das wort ἀνία nirgend zu kommen. In der zeitschrift findet sichs nicht behandelt vor dem vierzehnten bande; darin aber, s. 275, findet sich eine kurze angabe darüber von Aufrecht. Er sagt, ἀνία sei unlust, unbehagen, widerwärtigkeit, was durch einige homerische stellen so wie die einzige des Hesiodos, die das wort enthält, erläutert wird, und giebt dann als „einfachste deutung“ die zerlegung in ἀνισα „unwunsch“ von der wurzel ish „streben, begehren“; im altindischen bedeute an-ishṭa nicht nur „unerwünscht“, sondern auch „widerwärtig“ und im neutrum „widerwärtigkeit“. Böhtlingk und Roth führen es auch noch in der bedeutung „mit dem gesetz oder den guten sitten im widerspruch stehend, verboten, verrufen“ an und bringen zu den verschiedenen bedeutungen auch mehrere stellen bei aus der nachvedischen sprache. Der übergang von „unerwünscht“ zu einem stark betonten „widerwärtig, beschwerlich, lästig“ ist ein so leichter und natürlicher, dafs auch wir z. b. unser „unerwünscht“ sehr wohl in den letztgenannten bedeutungen gebrauchen können und wirk-

lich mehrfach gebrauchen. Unmöglich aber kann man von einem participiellen „unerwünscht“ nun ohne weiteres auf ein abstractes „unwunsch“ für „widerwärtigkeit“ zurückschliefsen wollen; derartiges wahrscheinlich zu machen hätte es noch ganz besonderer ausführungen bedurft. Es ist aber auch von formeller seite gegen die gegebene deutung noch zu bemerken, dafs durch das angesetzte ἀνίσα keineswegs das gedehnte ι in ἀνῖα erklärt sein würde, dazu wäre bei dem angenommenen zusammenhang etwa ein ἀνίσjᾱ nöthig gewesen. In meiner grammatik II, 406 stellte ich ἀνῖᾱ oder homerisch ἀνῖη vorläufig mit zu den bildungen auf altes jâ, freilich mit dem zusatz „das wegen seines gedehnten ι doch kaum hieher gehört“; es gehört aber ganz sicher nicht dahin und hätte anderwärts untergebracht werden sollen.

In der homerischen sprache zeigt ἀνῖη durchaus gedehntes ι und ebenso fast alle daraus geflossenen bildungen; das einfache wort begegnet nur an fünf stellen in der Odyssee, die wir sämmtlich hersetzen sowie weiterhin auch alle die, die ableitungen des wortes bieten, um seine alte bedeutung möglichst hell zu beleuchten. Alkinoos sagt Odyssee VII, 192 in bezug auf Odysseus: wir wollen der entsendung gedenken,

ὥς χ' ὁ ξεῖνος ἄνευθε πόνου καὶ ἀνίης
πομπῇ ὑφ' ἡμετέρῃ ϝὴν πατρίδα γαῖαν ἵκηται,

dafs der fremdling ohne mühe (anstrengung) und beschwerde (wie sie das stürmische meer bringt) unter unserm geleit sein heimathsland erreiche. Eumaios sagt Odyssee XV, 394 zu Odysseus: du brauchst nicht vor der zeit zu bett zu gehen,

ἀνίη καὶ πολὺς ὕπνος,

auch ist vieler schlaf beschwerlich. Ganz ähnlich ist die wendung Odyssee XX, 52:

ἀνίη καὶ τὸ φυλάσσειν
πάννυχον ἐγρήσσοντα,

beschwerlich ists auch zu wachen die ganze nacht schlaflos. Antinoos sagt zu Odysseus XVII, 446:

τίς δαίμων τόδε πῆμα προςήγαγε δαιτὸς ἀνίην,

welcher gott hat diese plage gebracht als beschwerde des

mahles, hat dich hieher gebracht, uns beim mahle beschwerlich zu werden. Dann ist das wort noch gebraucht von der Skylle Odyssee XII, 223:

Σκύλλην δ' οὐκέτ' ἐμυθεόμην, ἄπρηκτον ἀνιην,

die Skylle nannte ich noch nicht, die unüberwindliche plage, oder, darf man wohl noch sinnlicher auffassen „das unüberwindliche ungethüm". Von *ἀνίη* aus ging das adjectiv *ἀνῑηρό-* „mit beschwerde versehen, beschwerde verursachend, beschwerlich", das bei Homer auch nur in der Odyssee vorkömmt und zwar an drei stellen, an zweien in der verbindung mit *πτωχός* „bettler", also ganz ähnlich gebraucht wie das *δαιτὸς ἀνίη* in bezug auf den Odysseus, der als bettler beim mahle beschwerlich wurde. So heifst es Odyssee XVII, 220:

πῇ δὴ τόνδε μολοβρὸν ἄγεις, ἀμέγαρτε συβῶτα,
πτωχὸν ἀνιηρόν, δαιτῶν ἀπολυμαντῆρα;

wohin führst du nun diesen herumtreiber, du entsetzlicher sauhirt, diesen beschwerlichen bettler, den verschlinger des abfalls vom mahle? In ganz ähnlicher wendung sagt Antinoos Odyssee XVII, 377:

οὐ ϝάλις ἦμιν ἀλήμονες εἰσὶ καὶ ἄλλοι,
πτωχοὶ ἀνιηροί, δαιτῶν ἀπολυμαντῆρες;

haben wir nicht schon genug andere landstreicher, beschwerliche bettler, die den abfall des mahles verschlingen? An der dritten Odysseestelle II, 190 ist von Bekker statt des früher gelesenen *ἀνιηρέστερον* gewifs nicht mit unrecht die comparativform *ἀνιηρώτερον* hergestellt, an der man wohl des trotz des vorhergehenden langen vocales gedehnten innern *ω* wegen anstofs genommen hatte. Eurymachos sagt zu dem alten Halitherses: wenn du den jüngeren mann (den Telemachos) zum zorne reizest,

αὐτῷ μέν ϝοι πρῶτον ἀνιηρώτερον ἔσται,

wirds ihm selbst freilich zunächst gröfsere beschwerde (plage) bringen, du aber sollst schwer büfsen.

Aufser dem adjectivischen *ἀνῑηρός* ist in der homerischen sprache von *ἀνίη* auch noch abgeleitet das verb *ἀνῑάω* „ich belästige, ich beschwere, ich verursache jemandem beschwerde", mit auch überall gedehntem innerem *ι*.

In der Ilias findet sichs nur ein einziges mal, sonst noch sechs mal in der Odyssee. So gebraucht es Odyssee XX, 178, Melanthios gegen Odysseus:

ξεῖν', ἔτι καὶ νῦν ἐνθάδ' ἀνιήσεις κατὰ δῶμα
ἀνέρας αἰτίζων,

fremdling, willst du auch jetzt noch hier im hause beschwerlich sein, die männer anbettelnd? worin also wieder derselbe gedanke entgegentritt, der Odyssee XVII, 220 und 377 in der verbindung πτωχὸς ἀνιηρός ausgedrückt lag. Ganz ähnlich ist die wendung, die Odyssee XIX, 66, Melantho gegen Odysseus braucht:

ξεῖν', ἔτι καὶ νῦν ἐνθαδ' ἀνιήσεις διὰ νύκτα
δινεύων κατὰ ϝοῖκον,

fremdling, willst du auch jetzt noch hier beschwerlich sein (oder zur last fallen) die nacht durch im hause herumstreichend? Odyssee I, 133 hat Telemachos die Athene aus der gesellschaft der freier fortgeführt,

μὴ ξεῖνος ἀνιηθεὶς ὀρυμαγδῷ
δείπνῳ ϝαδήσειεν,

damit sie nicht durch den lärm belästigt am behaglichen genufs des mahles gestört werde. Odyssee XV, 335 sagt Eumaios zu Odysseus:

ἀλλὰ μέν' · οὐ γάρ τίς τοι ἀνιᾶται παρεόντι,

bleibe nur hier, denn niemand wird durch deine gegenwart belästigt, niemandem fällst du zur last. In bezug auf die Penelope sagt Odyssee II, 115, Antinoos drohend:

εἰ δ' ἔτ' ἀνιήσει γε πολὺν χρόνον υἷας Ἀχαιῶν,
τὰ φρονέουσ' ἀνὰ θυμὸν ἅ ϝοι περὶ δῶκεν Ἀθήνη,

aber wenn sie noch lange die söhne der Achäer (durch verzögerung) quälen will, das im sinne habend, was ihr im reichen mafse Athene gab, nämlich kunstfertigkeit und list. Odyssee III, 117, sagt Nestor zu Telemachos: Alle leiden und irrfahrten der Achäer würde dir niemand erzählen können, auch wenn du fünf oder sechs jahre hier bliebest und nachfragtest,

πρίν κεν ἀνιηθεὶς σὴν πατρίδα γαῖαν ἵκοιο,

eher würdest du belästigt (das ist es würde dir zu viel werden) wieder nach hause reisen. Der einzige vers der

Ilias, der das verb *ἀνιᾶν* enthält ist II, 291; Odysseus sagt, die Achäer jammern wie kleine kinder und verwittwete weiber unter einander, nach hause verlangend,

ἦ μὴν καὶ πόνος ἐστὶν ἀνιηθέντα νέεσθαι,

freilich ringt ja wohl, wer belästigt ist (beschwerden zu ertragen hat), darnach nach hause zu kehren; wer auch nur einen monat von seiner gattin entfernt ist und die beschwerden der stürme und des meeres auszuhalten hat, und wir sind schon neun jahre hier.

Aufser *ἀνιᾶν* begegnet in der homerischen sprache auch noch ein von *ἀνίη* abgeleitetes verbum *ἀνῑάζειν*, im ganzen siebenmal und darunter auffälliger weise dreimal mit kurzem *ι*, nämlich in dem versschlufs *ὑπερφιάλως ἀνιάζει* Ilias XVIII, 300, und in den beiden versanfängen *ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἀνίαζον* Ilias XXIII, 721, und *ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἀνίαζ(ε)* Odyssee IV, 460. An den letzteren beiden stellen darf man vielleicht das *ῥ'* auswerfen und lesen *ἀλλ' ὅτε δ' ἠνίαζον* und *ἀλλ' ὅτε δ' ἠνίαζ(ε)*. Von *ἀνιᾶν* gar nicht verschieden zu sein scheint *ἀνιάζειν* Odyssee XIX, 323, wo Penelope in bezug auf Odysseus sagt

τῷ δ' ἄλγιον ὅς κεν ἐκείνων
τοῦτον ἀνιάζῃ θυμοφθόρος,

wehe dem, der ihn belästigt beleidigend (mit beleidigungen), und ebenso verhält sichs mit Ilias XXIII, 721:

ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἀνίαζον ἐυκνήμῑδας Ἀχαιούς,

als sie (Aias und Odysseus, deren keiner den andern im ringkampf zu besiegen vermochte) die Achäer quälten, ihnen lange weile und mifsmuth verursachten, dadurch dafs sie nicht fertig wurden, worin also das *ἀνιάζειν* einen ganz ähnlichen gedanken wiedergiebt, wie das *ἀνιηθείς* im munde des Nestor Odyssee III, 117, und das in bezug auf die Penelope gebrauchte *ἀνιήσει* Odyssee II, 115.

An den übrigen fünf stellen ist *ἀνιάζειν* intransitiv gebraucht und sagt zunächst „mit beschwerde oder mit qual behaftet sein“. So Odyssee XXII, 87, wo es von Eurymachos, der von Odysseus getroffen niederstürzt, heifst:

ὃ δὲ χθόνα τύπτε μετώπῳ

θυμῷ ἀνιάζων,

er schlug mit der stirn auf den boden, gequält in seiner seele, das kann nur heifsen „in todesqual, in todesangst". Dieselbe versbeginnende wendung ist Ilias XXI, 270, in bezug auf Achilleus gebraucht, von dem gesagt wird, als ihn der Skamandros, vor dem er schon vorher angstvoll (δϝείσας vers 248) fortgelaufen war, aufs schlimmste bedrängt,

ὃ δ' ὑψόσε ποσσὶν ἐπήδα

θυμῷ ἀνιάζων,

er sprang in die höh voll todesangst, wie er denn auch unmittelbar darauf sich jammernd an Zeus um hülfe wendet; jetzt soll ich in elendem tode im flusse zu grunde gehen, sagt er vers 281. Abgeblafster ist die bedeutung Odyssee IV, 460, wo vom Proteus, als er sich in einen löwen, dann in einen drachen, einen panther, einen eber, in wasser und zuletzt noch in einen baum verwandelt hat, Odysseus aber mit seinen gefährten ihn unverrückt festhält, erzählt wird

ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἀνίαζ' ὁ γέρων ὀλοφώια ϝειδώς,

als aber der verderblich gesinnte greis beschwerde empfand, das ist müde wurde. Von seinen gefährten sagt Telemachos Odyssee IV, 598,

ἤδη μοι ἀνιάζουσιν ἑταῖροι,

sie fühlen schon beschwerde, es wird ihnen beschwerlich oder unbequem zu warten, sie können das warten nicht mehr aushalten. Die letzte stelle, die noch anzuführen ist, findet sich Ilias XVIII, 300, wo Hektor die Troer ermuthigt, sie auffordert zu essen und wach zu bleiben und dann hinzufügt

Τρώων δ' ὃς κτεάτεσσιν ὑπερφιάλως ἀνιάζει,
ξυλλέξας λαϝοῖσι δότω καταδημοβορῆσαι
τῶν τινα βέλτερόν ἐστιν ἐπαυρέμεν ἤ περ Ἀχαιούς,

wer von den Troern durch schätze übermäfsig beschwert ist, der nehme sie und gebe sie dem volke zu gemeinsamem verzehren; es ist besser, dafs einer von denen sie geniefst, als die Achäer.

Weiter zugehörige formen bietet die homerische sprache nicht; die angeführten reichen aber auch völlig aus, die bedeutung von ἀνίη als „beschwerde, plage“ zu erweisen und damit stellt sich das wort denn unmittelbar zum gleichbedeutenden altind. ámīvā. Die auch formell genaue übereinstimmung von ámīvā und ἀνίη bedarf keines weiteren beweises. Das innere wau hat ἀνίη oder also ἀνίϝη in der homerischen sprache ohne zweifel noch gehabt; sicher bezeugt von anderer seite her ist es meines wissens allerdings nirgends, denn das bei späteren begegnende ἀνιγρός „beschwerlich, betrübend, widerwärtig, schlecht“, das die überlieferung an ἀνίη oder ἀνία anknüpft, wird man mit etwaigem γ an der stelle von altem ϝ kaum dafür anführen dürfen. Der übergang von altem innerem m zu späterem n kann als bekannt vorausgesetzt werden; in meiner grammatik, seite 67 und 68 des ersten bandes, habe ich die beispiele, deren ich damals gleich habhaft werden konnte, zusammengestellt, εἰνάτερ-, brudersfrau, neben dem unmittelbar zugehörigen altind. jámātar-, schwiegersohn, mag hier wiederholt sein.

Böhtlingk und Roth stellen ámīvā zuerst mit der bedeutung „plage, drangsal, schrecken“ auf, die sie aus dem Rigvēdas mit mehreren stellen belegen, die wir sämmtlich hersetzen, dabei, wie auch im folgenden, den ausgang der einzelnen wörter nicht nach der indischen weise, sondern etymologisch gebend:

II, 33, 2: ví asmát dvḗshas vitarám ví ánhas
ví ámīvās k̍ātajasvā víšūk̍īs,

fort scheuche (o Rudras) von uns die feinde, zur seite fort die noth, fort die plagen nach allen seiten.

X, 37, 4: jḗna sūrja ǵjótišā bádhase támas
ǵagat k̍a víçvam udijarši bhānúnā
tḗna asmát víçvām ánirām ánāhutim
ápa ámīvām ápa dušvapniam suva,

mit welchem lichte du, o Surjas, vertreibst die finsterniſs und mit welchem glanze du alle menschen auftreibst, mit dem vertreibe von uns alles siechthum und opferunterlassung, plage und übeln schlaf.

X, 63, 12: ápa ámīvām ápa víçvām ánāhutim
ápa árātim durvidátrām aghājatás,
fort die plage, fort alle opferunterlassung, fort die ungünstige bosheit des bedrohenden (treibet, o alle götter).

I, 35, 9: ápa ámīvām bádhatē vḗti sū́riam
abhí kr̥šṇéna rágasā djám r̥ṇōti,
fort treibt (Savitā) die plage, er bringt die sonne, durch schwarze nacht steigt er zum himmel empor.

Hinzuzufügen ist noch:

VIII, 18, 10: ápa ámīvām ápa srídham
ápa sēdhata durmatím
ádítjāsas jujṓtanā nas āhasas
fort jaget die plage, fort die feindesschaar, fort die bösgesinnten, o Aditjas, befreit uns von noth.

Weiter geben die Petersburger als bedeutung von ámīvā „dränger, plagegeist (oft von dämonischen wesen)“, was sogleich erinnern mufs an die oben schon erwähnte bezeichnung der Skyllē als ἄπρηκτον ἀνίϝην Odyssee XII, 223. Belegend werden aus dem Rigvēdas angeführt:

VII, 38, 7: ǵambhájantas áhim vŕ̥kam rákšānsi
sánēmi asmát jujavann ámīvās,
vernichtend den drachen, den wolf, die bösen geister, mögen sie gänzlich von uns abhalten die plagegeister.

I, 189, 3: ágnē tvám asmát jujōdhi ámīvās
ánagnitrās abhí ámanta kr̥štís,
o Agnis, du wehre von uns ab die plagegeister, die den Agnis nicht verehrenden menschen mögen sie quälen.

IX, 85, 1: índrāja sōma súšutas pári srava
ápa ámīvā bhavatu rákšasā sahá,
dem Indras, o Somas, schöngeprefst fliefse rings, fort möge sein der plagegeist mit dem unhold.

III, 15, 1: ví páǵasā pr̥thúnā çóçukānas
bádhasva dvišás rakšásas ámīvās,
mit weitem scheine leuchtend verscheuche (o Agnis) die feinde, die unholde, die plagegeister.

VII, 1, 7: víçvās agnē ápa daha árātīs
jébhis tápōbhis ádahas ǵárūtham
prá nisvarám ḱátajasva ámīvām,

alles übelwollen brenne fort, o Agnis, mit den gluthen, mit denen du den lärmunhold branntest, fort scheuche lautlos den plagegeist.

X, 98, 12: ágnē bádhasva ví mṛ́dhas ví durgáhā
ápa ámīvām ápa rákšānsi sēdha,

o Agnis, treibe fort die feinde, fort die gefahren, verjage den plagegeist, fort die unholde.

Als dritte bedeutung wird im petersburger wörterbuch zu ámīvā noch besonders gestellt „leiden, krankheit (auch die persönlich gedachte ursache der krankheit)", und dazu werden als belegstellen aus dem Rigvēdas angezogen

VI, 74, 2: sōmārudrā ví vṛhatam víšūkīm
ámīvā já nas gájam āvivēça
ārē bādhēthām nírṛtim parākáis
asmé bhadrá sāuçravasáni santu,

o Somas und Rudras, zernichtet nach allen seiten die krankheit, die in unser haus eindrang, in die ferne scheuchet das verderben fort; uns möge heilbringende ruhmesfülle zu theil werden;

X, 162, 2: jás tē gárbham ámīvā
durnámā jónim āçájē
agnís tám bráhmaṇā sahá
nís kravjádam anīnaçat,

welcher krankheitsdämon deinen leib, welcher unhold deinen schofs bewohnte, den hat Agnis mit dem spruch, den fleischfressenden, vertrieben. In bezug auf diese stelle führt Roth in den erläuterungen zu Jāskas' Niruktam eine im wörterbuch nicht aufgenommene männliche form ámīvan- an, unter der „wohl der krankheitsdämon zu verstehen" sei. Das wörterbuch bietet neben dem weiblichen ámīvā auch noch ein ungeschlechtiges ámīva- „leiden, schmerz" mit nur einer belegstelle aus dem Rāmājanam.

An die wendung kātajatē āmīvām oder ámīvās „er verscheucht die plage (plagen) oder den plagegeist", wie sie schon aus Rigvēdas VII, 1, 7 und II, 33, 2 entgegentrat, schliefst sich die zusammensetzung amīvakátana- „leiden, plagen (plagegeister) verscheuchend", die im Rigvēdas auch mehrere male entgegentritt, so

I, 12, 7: kavím agním úpa stuhi
satjádharmānam adhvaré
dēvám amīvakátanam,
den weisen, den Agnis, preise, den wahrhaft gerechten, beim opfer, den plagen verscheuchenden gott;

X, 137, 6: ápas íd vái u bhēšagís
ápas amīvakátanīs,
heilsame wasser, plagenverscheuchende wasser;

VII, 8, 6: çám jád stōtṛbhjas āpájē bhávāti
djumát amīvakátanam rakšōhá,
welches (lied, vákas) heilbringend den lobsängern, dem verwandten, sei, lautschallend, plagenverscheuchend, unholde tödtend. Noch eine andere zusammensetzung mit amīva- als erstem gliede ist amīva-hán- „leiden, plage tilgend", die auch mehrere male im Rigvēdas begegnet, so:

I, 18, 2: jás rēván jás amīvahá
vasuvíd puštívardhanas
sá nas sišaktu yás turás,
welcher reich ist, welcher plagen tödtend, schatzgebend, nahrung mehrend; der sei uns hold, welcher schnell ist;

I, 91, 12: gajaspháuas amīvahá
vasuvíd puštívardhanas
sumitrás sōma nas bhava,
den hausstand fördernd, leidtilgend, schatzgebend, nahrung mehrend, ein lieber freund, o Somas, sei uns;

VII, 55, 1: amīvahá vāstōs patē
víçvā rūpáni āviçán
sákhā suçévas ēdhi nas,
leidtilgend, o schützer des hauses, in alle gestalten eingehend, ein holder genosse sei uns.

Als schlufsglied findet sich amīva in dem adjectivischen an-amīvá- „ungeschwächt, kräftig, gesund; gedeihlich, munter, fröhlich", das im Rigvēdas auch mehrere male vorkömmt, so:

III, 62, 14: sómas asmábhjam dvipádē
kátušpadē ka paçávē
anamīvás íšas karat,

Somas schaffe unsern leuten und dem vierfüſsigen vieh kräftiges (ohne plage) gedeihen;

X, 17, 8: anamīvā́s íšas ā́ dhēhi asmḗ, ungestörtes gedeihen schaffe uns (o Sarasvatī);

X, 18, 7: anaçrávas anamīvā́s surátnās, thränenlose, leidlose (muntere), edelsteinreiche (frauen, ǵánayas). Substantivisch ist die ungeschlechtige form von anamīvá- gebraucht:

X, 14, 11: suastí ḱa asmāi anamīvám ḱa dhēhi, wohlsein verleihe ihm und leidlosigkeit (gedeihen). Genau entspricht dem adjectivischen anamīvá- „leidlos, ungeschwächt, gedeihlich" im griechischen das erst in späterer zeit auftauchende ἀν-άνιο- „schmerzlos, ohne trauer, ungekränkt; nicht kränkend, nicht beleidigend".

In der zeitschrift ist über ámīvā schon gehandelt im fünften bande seite 50 und 51, wo auch bereits mehrere der von uns aufgezählten Rigvēdasstellen angezogen sind, und seite 341 und dann im achten bande seite 89, an der letzteren stelle von Benfey, der auf die etymologie des wortes etwas näher eingeht. In seiner grammatik führt er seite 155 ámīvā als einzige primäre oder unabgeleitete bildung auf īva an, wornach man also das gedehnte ī darin für verbaler natur halten müſste, wie ganz ebenso auch in den auch als unabgeleitete bildungen angeführten mušīván- und mušīvánt-, dieb, hṛšīvant- und çvásīvant-, deren suffixformen vant und van im grunde von jenem va nicht verschieden sind. Es schlieſst sich aber ámīvā an die verbalform am mit der präsensform ámati oder vedisch auch ámiti oder ámīti; besonders angeführt davon werden das perfectparticip ēmivā́ns- „schädlich, verderblich" und die causalform āmájati „er befällt, er beschädigt, er ist schadhaft, er ist krank". Das einfache verbum wird mit den bedeutungen „gehen, einen laut von sich geben, ehren" angegeben, die aber durchaus unbelegt sind; es begegnet häufiger in verbindung mit abhi in der bedeutung „mit gewalt gegen jemand vorschreiten, plagen", wie wir sie schon oben aus Rigvēdas I, 189, 3 beibrachten, wo um abwehr von den plagegei-

stern (ámīvās) gebeten wurde und hinzugefügt: ánagnitrās abhí ámanta kr̥štís, sie mögen die den Agnis nicht verehrenden menschen quälen, der zusammenhang also noch recht deutlich zu fühlen ist. An abhi-am schliefsen sich noch an abhjamana-, n. anfall, bedrängung, abhjamita- oder abhjānta, krank, abhjamitra-, n. angriff, abhjamín-, angreifend; zu dem einfachen am, das man mit den bedeutungen „beschweren, schädigen" und ähnlichen, vielleicht auch „krank sein" wird ansetzen dürfen, gehören noch áma- „andrang, wucht, ungestüm, betäubung, schrecken, krankheit", nebst ámavant- „ungestüm, stürmisch, schrecklich, kräftig, gewaltig", amasa-, m. „krankheit", amata-, m. „krankheit", ámatra- „ungestüm, heftig", ámati „dürftig, arm". Weiter hat man noch dazu gestellt āmá- = griech. ὠμό-, „roh, ungekocht", lat. amāro- „bitter, widerwärtig", altind. amlá- „sauer", dessen zusammenstellung mit unserm ampfer als von Pictet herrührend von Kuhn in den beiträgen II, s. 381 angeführt und noch weiter begründet wird; ferner das altnord. ama „beschweren, belästigen", nebst dem männlichgeschlechtigen ami „beschwerde, nachtheil", und anderes mehr, das wir hier nicht weiter verfolgen.

Dorpat, am fünften märz [21sten februar] 1866.

Leo Meyer.